

## Neuntes Kapitel.

Was demnächst in Berlin und dann auf der Reise nach Sachsen passierte, und wie Christian das Vertrauen des Herrn Kronprinzen wiedergewann.

Die Späzen pfffen es in Berlin auf den Dächern, daß zwischen dem Könige und dem Kronprinzen ein tiefgehender Zwist bestehe. Die Späzen sind nun zwar ein dummes Vogelzeug, und die meisten der ehrsamten Spießbürger, welche hinter ihren Gosekrügen über die sich immer mehr zuspizenden Gegensätze in der Königlichen Familie kannegießerten — hübsch leise, damit es niemand hörte und vor allem nicht der gestrenge Herr König, vor dem man ja bekanntermaßen nirgendwo sicher war — hatten die Klugheit auch sonst vielleicht gerade nicht mit Löffeln gefressen, diesmal hatten sie aber nur zu recht. Es war ein öffentliches Geheimnis, daß in dem alten Königsschloß, zu dem jeglicher mit tiefer Ehrfurcht empor sah, fortgesetzt die peinlichsten Scenen zwischen dem unerbittlich strengen Vater und dem feurigen, leidenschaftlichen Sohn sich abspielten, und man nahm fast überall für den letzteren Partei. Der König war ja weit weniger beliebt, denn gefürchtet. Man wußte wohl, daß er ein gewissenhafter Herrscher und ein musterhafter Haushalter war, aber erst die rückschauende Zukunft sollte ihn in seiner ganzen, schlichten Größe würdigen, sollte verstehen lernen, was dieser einfache, unermüdlich thätige, strenge Monarch für sein Preußen gewesen war. Die mitlebende Gegenwart sah in ihm nur den eisern harten Mann, der den Staat regierte wie sein eigenes Haus, dem es nicht darauf ankam, hier wie dort einmal mit dem Krückstock rücksichtslos dazwischen zu schlagen, und der eigentlich so niemand recht zum vollen Genuß des Lebens, so man darunter nämlich das sogenannte flotte Leben verstand, kommen ließ — am wenigstens seinen eigenen Sohn, den Herrn Kronprinzen, dessen sprudelnder Lebenslust die